

<b>Vorlage</b>	<b>Vorlage-Nr:</b>	V 2013/330
<b>TOP:</b>	<b>Status:</b>	öffentlich
	<b>Datum:</b>	29.11.13
<b>Antrag der Fraktion B'90/Die Grünen - Umgestaltung öffentlicher Grünflächen nach dem Modell "Essbare Stadt"</b>		
<b>Federf. Fachbereich:</b>	<b>Stabsstelle Wirtschaftsförderung u. Stadtmarketing</b>	
<b>Beteiligte Fachbereiche:</b>		
<b>Verfasser/in:</b>	Fachbereichsleiterin Katja Hoffboll	
<b>Beratungsfolge:</b>	<b>Sitzungsdatum</b>	<b>Gremium</b>
	22.01.2014	Umwelt- und Planungsausschuss

**Erläuterung:**

Die Fraktion BÜNDNIS 90/Die Grünen haben die Prüfung einer möglichen Umgestaltung öffentlicher Grünflächen nach dem Modell „Essbare Stadt“ beantragt.

Bei der Beurteilung des Antrags ist neben der Flächengestaltung insbesondere die Frage nach den organisatorischen Rahmenbedingungen zu prüfen.

Verwaltungsseitig wurden diesbezüglich Erkundigungen bei der Stadt Andernach sowie der Bürgerinitiative „Essbare Stadt Minden“ eingeholt. Außerdem wird kurz ein Projekt in Haltern am See beschrieben sowie der eingetragene Verein „Essbare Stadt e.V.“ aus Kassel vorgestellt. In allen Beispielen wird die „Essbare Stadt“ im Rahmen unterschiedlicher Konzepte gelebt und umgesetzt. Im folgenden sollen die Konzepte grob skizziert werden.

**Andernach:**

Die Stadt Andernach wurde für ihr Projekt „Essbare Stadt“ von der Deutschen Umwelthilfe e.V. (DUH) und der Stiftung „Lebendige Stadt“ als Gesamtsieger des Wettbewerbs „Lebenswerte Stadt“ ausgezeichnet. Mit dem Projekt „Essbare Stadt“ macht Andernach aus seinen Parkanlagen begehbare Gärten und ergänzt die gewohnten Grünflächen durch verschiedene Gemüsearten. Initialzündung und quasi Vorläufer der „Essbaren Stadt Andernach“ war eine Initiative des lokalen Radiosenders SWR. Der SWR hatte vor ca. fünf Jahren zu einer Aktion aufgerufen und als Radiosender Sponsorengelder in Höhe von ca. 200.000,00 Euro akquiriert. Die Stadt Andernach hat sich bei dieser Aktion mit dem Projekt „Entwicklung einer ca. 8 ha großen Brachlandfläche im Außenbereich zu einer Permakultur-Fläche“ beworben und den Zuschlag erhalten. Zum Verständnis: Permakultur ist eine umfassende Planungs- und Gestaltungsmethode für

nachhaltige, energieeffiziente Lebensräume. Permakultur-Systeme sollen dauerhaft und vielfältig nutzbar sowie produktiv sein und im Idealfall mit einem Minimum an Fremdenergie auskommen, in dem sie die vorhandenen Kräfte und Ressourcen nutzen.

Da die Entwicklung dieser Brachfläche zwar als Vorläufer den Impuls für die „Essbare Stadt“ gegeben hat, jedoch mit der eigentlichen „Essbaren Stadt Andernach“ nicht unmittelbar in Zusammenhang steht, soll im folgenden nur kurz beschrieben werden, was auf dieser ca. 8 ha großen Fläche in den vergangenen fünf Jahren realisiert werden konnte. Auf der Brachfläche wurde zunächst eine Streuobstwiese mit verschiedenen alten Obstsorten angepflanzt. Bürgerinnen und Bürger hatten die Möglichkeit, hier Bäume käuflich zu erwerben. Jeder Eigentümer darf hier nun sein Obst ernten und in Absprache auch das Obst des Nachbarbaumes. Weitere Projekte, die bisher auf der Fläche umgesetzt werden konnten, sind beispielhaft:

- verschiedene Gemüse- und Beerenbeete, Kräuter und Sträucher
- ein mobiles Sägewerk
- ein Mandalagarten
- Komposttoiletten in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn
- Verarbeitung des Grünschnittes des Jahres in sog. Benjeshecken (Totholzhecken, in die sich Vögel und Igel einnisten sollen) in Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten
- ein Insektenhotel
- eine Waldschule
- Errichtung einer Scheune sowie Stall und Haltung von Kleintier

Das Gemüse, welches auf der Fläche geerntet wird, wird im „fair-regio-Laden“ veräußert oder in der Kantine der Langzeitarbeitslosen-Qualifizierungsgesellschaft Perspektive GmbH verarbeitet.

Diese Langzeitarbeitslosen-Qualifizierungsgesellschaft Perspektive GmbH, deren Geschäftsführer der Leiter des Sozialamtes Andernach ist, besteht seit etwa 17 Jahren und qualifiziert Langzeitarbeitslose in verschiedenen Berufsfeldern. Die GmbH betreibt und bewirtschaftet die entstandene „Permakultur-Fläche.“

Angeleitet durch eine Gärtnerin und einen Landwirt, die eigens für die Bewirtschaftung der ca. 8 ha großen Permakultur- Fläche eingestellt wurden, werden hier jährlich ca. 20 Hartz IV Empfänger zu Permakultur- Assistenten ausgebildet.

Ausgehend von den guten Erfahrungen bei der Bewirtschaftung der mit ca. 200.000,00 Euro geförderten Permakultur-Fläche ist die Idee der „Essbaren Stadt Andernach“ entstanden. Auf verschiedenen Flächen in der Innenstadt werden seit 2010 verschiedenen Kräuter, Zucchini, Mangold, verschiedene Sorten Kohl, Salate, Beerensträucher, Spalierobst, Kartoffeln und Weiteres angepflanzt.

Insgesamt wird in der Innenstadt eine Fläche von ca. 1 ha aufgeteilt auf die Standorte Schlosspark, Bahnhof, ehemaliger Kirchgarten sowie Weissheimer Gelände (Brachfläche) bewirtschaftet. Die hier eingesetzten Pflanzen werden im Regelfall auf der 8 ha großen Permakultur-Fläche vorgezogen.

Die Flächen sind für alle Bürgerinnen und Bürger wie Touristen zugänglich. Ausgewählt und entwickelt werden die Flächenstandorte durch einen Mitarbeiter des städtischen Planungsamtes, der üblicherweise für die Bauleitplanung zuständig ist. Die erstmalige Nutzbarmachung der Flächen einschließlich der Rodung hat der Baubetriebshof der Stadt Andernach übernommen. Gemeinsam mit einem Anleiter, der bei der Langzeitar-

beitslosen-Qualifizierungsgesellschaft Perspektive GmbH beschäftigt ist sowie 6 Bürgerarbeitern (Langzeitarbeitslose der Beschäftigungsgesellschaft) werden die Flächen bewirtschaftet. Die Flächen sind für alle zugänglich und können nach dem Motto „Pflücken erlaubt“ abgeerntet werden.

Die durch die Beschäftigungsgesellschaft geleisteten Dienstleistungen werden dieser von der Stadt Andernach erstattet.

Neben den Mitarbeitern der Beschäftigungsgesellschaft (insgesamt mindestens 7), dem Mitarbeiter aus der städtischen Bauplanung, der sich mittlerweile ausschließlich mit der „Essbaren Stadt“ beschäftigt sowie einer Mitarbeiterin aus dem Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und dem Leiter des städtischen Sozialamtes als Geschäftsführer der Beschäftigungsgesellschaft ist noch eine Mitarbeiterin des SWR als freie Mitarbeiterin auf Honorarbasis für das Projekt „Essbare Stadt“ tätig.

Damit wird deutlich, dass Andernach die „Essbare Stadt“ mit sehr hohem Personal- und Kostenaufwand betreibt. Nicht zu vergessen die anfangs in das Vorläufer-Projekt geflossenen Sponsorengelder in Höhe von ca. 200.00,00 Euro sowie die auf der 8 ha großen Permakultur- Fläche beschäftigten Mitarbeiter der GmbH. Über die entstehenden Gesamtkosten konnte derzeit keine Auskunft gegeben werden. Im Rahmen einer aktuell in Auftrag gegebenen Bachelor-Arbeit sollen eine Kosten- Nutzen-Analyse erstellt und die tatsächlichen Kosten ermittelt werden.

Laut Aussagen von Frau Vogt von der Stadt Andernach wird überdies deutlich, dass das im ersten Jahr im Hinblick auf die Pflege der Flächen noch sehr starke bürgerschaftliche Engagement bereits jetzt deutlich nachgelassen hat. Ein bürgerschaftliches Engagement ist derzeit lediglich im Hinblick auf das Abernten festzustellen. Die Pflege und Anlage der Beete übernehmen Stadt und Beschäftigungsgesellschaft.

Überdies kommt die Stadt Andernach zu dem Ergebnis, dass auch die Bemühungen des mittlerweile ganztägig für die „Essbare Stadt“ beschäftigten Mitarbeiters aus der Bauleitplanung zurückgefahren werden müssen.

#### Minden:

In Minden wird das Projekt „Essbares Minden“ von einer Bürgerinitiative betrieben. Nachdem sich Politik und Verwaltung in Minden nicht für das Projekt begeistern ließen, haben der Vorsitzende der Partei die Linke und die Vorsitzende der Partei Bündnis 90/die GRÜNEN die Bürgerinitiative „Essbare Stadt Minden“ ins Leben gerufen. Die Bürgerinitiative wurde im Herbst 2012 gegründet und zählt derzeit 20 Mitglieder. Die Bürgerinitiative zeichnet sich verantwortlich für die Gestaltung der essbaren Flächen wie auch für kleinere Kochevents auf dem Wochenmarkt sowie Lebensmittelpartys.

Die Mitglieder der Bürgerinitiative treffen sich regelmäßig einmal wöchentlich. Vorteilhaft ist, dass ein Vorstandsmitglied der Bürgerinitiative ein Geschäft in der Innenstadt betreibt, welches als zentrale Anlaufstelle dient. Der Bürgerinitiative haben sich eine Gartengestalterin sowie ein Gärtner angeschlossen. Diese beiden Mitglieder sind im wesentlichen verantwortlich für die Ideenentwicklung und technische Umsetzung der Beete.

Für Werbung, Aktionen und Pflanzgut wird ein geringer Mitgliederbeitrag erhoben. Darüber hinaus ist man um Sponsorengelder bemüht.

Die Stadt Minden stellt der Bürgerinitiative die erforderlichen Flächen zur Verfügung und unterstützt das Projekt im Rahmen der Ausleihe von Gerätschaften des Baubetriebshofes sowie durch sehr geringe Zuschüsse. Weitergehende Unterstützung seitens der Stadt Minden wird nicht gegeben.

In Minden konnten bisher drei kleinere Projekte umgesetzt werden:

Am Pfarrhaus werden auf einer Fläche von ca. 80 qm Tomaten, Rhabarber, Spargel und Sonstiges angebaut. Darüber hinaus wurden an der Martinitrepppe sowie im Bereich des Wittekindhofes einzelne Pflanzkästen (insgesamt 7) installiert, die mit Kräutern sowie Tomaten bestückt wurden.

Anders als in Andernach ist die „Essbare Stadt Minden“ demnach ein Projekt, welches in bürgerschaftlicher Eigenregie betrieben wird und welches zunächst mit kleineren, übersichtlichen Maßnahmen gestartet ist- natürlich mit dem erklärten Ziel zu wachsen.

#### Haltern am See:

In Haltern am See hat der Naturschutzbund NABU eine städtische Fläche in einer Größenordnung von ca. 2.000 m<sup>2</sup> gepachtet und mit Eigenmitteln einen „ökologischen Nutz- und Vorzeigegarten“ gestaltet. Der Garten wird im Sommerhalbjahr einmal wöchentlich für interessierte Bürgerinnen und Bürger geöffnet. Angepflanzt wurden vielfältige Obst- und Gemüsesorten, Kräuter und Beerensträucher. Der Naturschutzbund NABU wird bei der Pflege und auch in der „Erntezeit“ von interessierten freiwilligen Helfern unterstützt. Die Lebensmittel werden unter den Helfenden aufgeteilt. Darüber hinaus wird die NAJU-Gruppe (Naturschutzjugend) aktiv in die Gartengestaltung im Rahmen von Umweltbildungsangeboten einbezogen.

#### Kassel:

In Kassel beschäftigt sich der im Jahre 2009 gegründete Verein „Essbare Stadt e.V.“ mit der Essbaren Stadt. Mittlerweile gehören dem Verein 70 Mitglieder an, von denen 12 Mitglieder regelmäßig aktiv sind.

Der Verein hat von der Wohnbaugesellschaft eine Fläche angepachtet und betreibt hier in Kooperation mit den Bewohnern der Stadtteile einen größeren Gemeinschaftsgarten. In diesem Gemeinschaftsgarten werden Obst und Gemüse angepflanzt.

Auf sonstigen kleineren städtischen Flächen insbesondere in den Stadtteilen beschränkt sich der Verein mit Ausnahme von kleineren „Guerilla-Flächen“ auf die Anpflanzung von Fruchtgehölzen, sprich Obstbäumen und Beerensträuchern.

Die Pflege der Gehölze übernimmt der Verein. Im übrigen werden von interessierten Bürgerinnen und Bürgern Patenschaften für die angepflanzten Bäume übernommen.

Der Verein finanziert sich aus geringen Mitgliedsbeiträgen sowie geringen Zuschüssen seitens der Stadt Kassel.

#### Borken:

Für Borken erscheint eine Realisierung des Projekts „Essbare Stadt“ auf ehrenamtlicher Basis ähnlich wie in Minden oder in Trägerschaft eines Vereines realistisch. Verwaltungsseitig kann eine Umsetzung wie in Andernach aus Personal- und Sachkostengründen nicht befürwortet werden. Es müsste daher eine Bürgerinitiative etabliert werden, die sich für ein derartiges Projekt verantwortlich zeichnet. Im Idealfall sollten zu-

mindest einige Mitglieder dieser Initiative im gärtnerischen und landwirtschaftlichen Bereich zu Hause sein. Denkbar wäre auch einen im Hinblick auf die Interessenlage dem Thema nahestehenden Verein für die „Essbare Stadt“ zu gewinnen.

Im Hinblick auf die Findung geeigneter kleinerer Flächen werden verwaltungsseitig keine Probleme gesehen. Geeignete Flächen könnten vom städtischen Baubetriebshof in Zusammenarbeit mit der Bauleitplanung entwickelt und aufgezeigt werden. Sicherlich kann an der einen oder anderen Stelle auch städtische Unterstützung in Form von Sachleistungen oder Knowhow seitens des Baubetriebshofes angeboten werden.

An dieser Stelle sei ergänzend darauf hingewiesen, dass im Bereich der Kinderbaumalleen bereits häufig Obstbäume gepflanzt wurden, die für die Allgemeinheit zur Verfügung stehen.

Für die Gesamtbeurteilung seien zudem noch die städtischen Schulgärten anzuführen, die der Baubetriebshof seinerzeit pflanzfertig hergerichtet hat. Leider muss festgestellt, dass nach einigen Jahren lediglich der Schulgarten an der Nünning-Schule noch in gutem Zustand ist und Pflege erkennen lässt.

Derartige Projekte können immer nur funktionieren, wenn genügend und ausdauernde Motivation bei allen Beteiligten dauerhaft vorhanden ist.

Ähnlich zu beurteilen sind die Erfolgsaussichten einer „Essbare Stadt“. Davon ausgehend, dass die Stadt Borken nicht im von der Stadt Andernach betriebenen Maß Personal- und Sachkostenaufwand betreiben kann, muss im ehrenamtlichen Bereich entweder im Rahmen einer Bürgerinitiative oder im Rahmen einer bereits bestehenden Vereinsstruktur -selbstverständlich mit wohlwollender Unterstützung der Stadt Borken- die Realisierung gefunden werden.

#### **Entscheidungsalternative/n:**

Keine Entscheidungsalternative/n.

#### **Finanzielle Auswirkungen:**

Keine finanziellen Auswirkungen.

#### **Beschlussvorschlag:**

- nach Beratung -